

hart bedrängten Protestanten in Deutschland mit 15000 Schweden in den Scheeren bei Elfsnaben ein, nachdem er zu Hause Alles bestellt hatte, und landete am 4ten Juni bei der kleinen Insel Rügen. Kaum ans Land gestiegen, kniete er im Angesicht seines ganzen Heeres nieder, dankte Gott in einem inbrünstigen Gebet für die glückliche Ueberfahrt und bat Ihn um seinen ferneren Schutz. Seine gerührten Offiziere beteten ihm im Stillen nach. Als er ihre Augen voller Thränen sahe, sprach er: „Weinet nicht, meine Freunde, sondern betet. Je mehr Betens, je mehr Siegs! Fleißig gebetet ist halb gefochten.“ — Dies war der Anfang seiner durch alle Zeiten gesegneten Laufbahn in Deutschland; das Ende aber war dieses. Am 11ten November 1632 zog er durch die Stadt Raumburg, um in der Nähe von Leipzig den furchtbaren Kaisertlichen Feldherrn Wallenstein anzugreifen. Das Volk in Raumburg, wie überall, vergötterte ihn fast und drängte sich herbei, ihm die Stiefeln zu küssen. Dies erfüllte Gustav's christliches Gemüth mit tiefem Schmerz; und zugleich mit einer trüben Ahnung, die man nicht ohne Mühsung betrachten kann. In dieser Gemüthsstimmung sagte er in Raumburg zu seinem Hosprediger Fabrizious: „Unsere Sachen stehen auf einem guten Fuße, allein ich fürchte, daß mich Gott wegen der Thorheit des Volks strafen werde. Hat es nicht das Ansehen, daß diese Leute mich recht zu ihrem Abgott machen? Wie leicht könnte der Gott, der sich den Eifersüchtigen nennt, sie und mich selbst empfinden lassen, daß ich nichts als ein schwacher und sterblicher Mensch bin. Großer Gott, Du bist mein Zeuge, wie sehr mir dies Alles mißfällt. Ich überlasse mich Deiner Vorsehung. Ich hoffe, Du werdest es nimmer zugeben, daß das angefangene gute Werk der Befreiung Deiner wahren Knechte unvollendet bleibe.“ — Am 15. November kam es nun zur Schlacht bei Lützen. Der König brachte die schauerliche, sehr winterliche Nacht nahe am Schlachtfelde in einer Kutsche zu, im beständigen Gespräch mit seinen Offizieren. Als